

# Optimismus und Kulturkritik

**Die Werte sind im Wandel, das Rollenverständnis zwischen Mann und Frau sowieso. Mit welchen Wünschen, Anforderungen und Konsequenzen, das wurde beim Familienforum deutlich.**

Von Bettina Frick

Familie und Beruf – Familie als Beruf. Zwischen diesen zwei Optionen soll jede Frau und jeder Mann frei entscheiden können. «Liechtenstein setzt auf den Grundsatz der Wahlfreiheit und der Eigenverantwortung», sagte gestern die Regierungsrätin Rita Kieber-Beck im Rahmen des Familienforums Liechtenstein, zu dem sie in den Vaduzer Saal lud. Der Staat schaffe dazu die notwendigen finanziellen und strukturellen Möglichkeiten, ohne dabei ein Familienmodell zu bevorzugen. Für eine gut funktionierende Familienpolitik würden jedoch nicht nur einzelne Massnahmen reichen – «es ist ein Massnahmenpaket, auf welches wir setzen müssen.»

## Ein kinderfreundlicher Markt

Vielfältige Angebote und Dienstleistungen zahlreicher Institutionen geben Liechtenstein ein familienfreundliches Gesicht. Wie heissen aber all die Institutionen und was bieten sie genau an? Am leichtesten ist das zu erfahren, wenn sich die Institutionen präsentieren. Diese Möglichkeit nahmen gestern 15 Organisationen wahr und informierten die Besucherinnen und Besucher an einem Stand über ihre Angebote. Den Wänden entlang des Vaduzer Saals reihten sich die Tische mit Flyern, Jahresberichten und jeder Menge Informationsbroschüren. Alle gaben sie sich Mühe, um die Besucher umfassend zu informieren. Umso enttäuschender, dass nur zirka rund 50 Interessierte der Einladung an das Familienforum folgten. Ein reger Aus-

tausch fand dennoch statt. Und der Rundgang bot die Gelegenheit, sich mit den einen oder anderen Vertreterinnen und Vertretern der Organisationen über Liechtensteins Familienpolitik zu unterhalten: Für Gabi Jansen, Geschäftsführerin der Infra – Kontakt- und Beratungsstelle für Frauen – ist es ein grosses Anliegen, in Zukunft Frauen zu ermöglichen, die Familien und den Beruf unter einen Hut zu bringen. «Denn Liechtenstein braucht Kinder und die Frau als Arbeitskraft.»

Derya Kesci und Cornelia Konrad vom Amt für Gesundheit teilen diese Meinung. Die beiden Frauen sehen allerdings ein finanzielles Problem für Mütter, die arbeiten: «Leider sind die Betreuungsangebote oft mit hohen Kosten verbunden.»

Maja Marxer-Schädler, Geschäftsführerin des Eltern Kind Forums glaubt, dass sich die Familienpolitik in den vergangenen Jahren massiv verändert hat. «Die Menschen sind auf dem richtigen Weg, indem sie sich mit der Thematik Familie auseinandersetzen.»

Optimistisch ist auch Loretta Kaufmann vom aha – Tipps und Infos für junge Leute: «Die Familienpolitik befindet sich immer in einem Wandel. Wichtig ist, diesen zu erkennen und in einem ständigen Prozess daran zu arbeiten.»

## Die Bindung als wichtiges Element

Mit reichlich Informationsmaterial ausgestattet stand zum Abschluss des Familienforums eine Podiumsdiskussion auf dem Programm. Moderiert wurde sie von Josef Sele, teilgenommen haben: Der Gastreferent Kurt Lüscher, Christl Gstöhl, Präsidentin des Seniorenbundes, Bernadette Kubik-Risch, Leiterin der Stabsstelle für Chancengleichheit, Daniela Meier-Wille, Geschäftsführerin Verein Kindertagesstätten Liechtenstein, Marcus Büchel, Leiter des Amtes für Soziale

Dienste und Regierungsrätin Rita Kieber Beck.

Was ist eine ideale Familie? Ein wichtiges Kriterium dafür ist für Marcus Büchel die Bindung des Kindes zu seinen Eltern, die gefestigt sein muss. Allerdings müsse er feststellen, dass immer mehr Familien Unsicherheiten und Orientierungslosigkeit ausgesetzt sind, worunter wiederum die Bindung zum Kind leidet. Dieser Meinung stimmte Daniela Meier-Wille zu und betonte, dass die Kindertagesstätte nicht als Familienersatz zu verstehen ist, sondern als Ergänzung.

Kurt Lüscher übte Kulturkritik: Man habe Frauen jahrzehntlang gepredigt, sich 24 Stunden am Tag ausschliesslich um das Kind zu kümmern. Den gleichen Frauen würde nun gesagt, mögen sie ihrer Aufgabe nachkommen, müssten sie sich zwölf Stunden um ihr Kind kümmern und sich die restlichen zwölf Stunden wirtschaftlich betätigen. «Wir dürfen nicht die ganze Last der modernen Arbeitsteilung auf die Familie übertragen», warnte der Soziologe.

## Eher positive Einschätzung

Bernadette Kubik-Risch machte auf die Chancengleichheit aufmerksam. Man dürfe nicht aus der Verschiedenheit der Geschlechter eine Ungleichheit konstruieren. Christl Gstöhl betonte, dass in der Familienpolitik auch die älteren Menschen nicht vergessen gehen dürfen: «Ein fitter, fröhlicher Senior ist eine Bereicherung für die ganze Familie.» Einig waren sie sich alle: «Wir wünschen uns glückliche Familien mit Kindern, die sich hier geborgen fühlen», wie es Rita Kieber-Beck ausdrückte. Und zum Schluss noch die Frage aller Fragen: Herr Lüscher, was halten Sie denn von Liechtensteins Familienpolitik? «Mein Respekt vor Liechtenstein ist zu gross, um diese Frage zu beantworten.» Nur so viel wollte der Soziologe sagen: «Das Angebot entspricht jenem der anderen Länder.» Und das ist schon mal positiv.